

Joschi

Joschi sitzt im Bus inmitten einer Wolke aus Tod und Verderben, und vielleicht auch ein bisschen Urin. Er hatte zuvor eine Stunde an der Bushaltestelle gewartet und wäre dabei fast erfroren. Fünfzehn Grad minus können ganz schön unangenehm sein. Jetzt aber sitzt er im Warmen und schläft. Vielleicht träumt er von einer Dusche und einem weichen Bett, oder von einer Frau, die ihn wärmt. Vielleicht ist er aber auch nur zu besoffen, um überhaupt noch zu träumen. Joschi trägt Bart. Einen Weihnachtsmann-Bart und lange weiße Weihnachtsmann-Haare. Er sitzt leicht vornübergebeugt, den Kopf an der Fensterscheibe angelehnt. Er schnarcht.

„Nächste Haltestelle: Heiligengeistplatz!“

Die Durchsage hört Joschi nicht. Der Bus bleibt stehen und die Tür geht auf. Draußen warten ein kleiner Junge und seine Mutter, die auf ein Blatt Papier starrt. Eine Liste mit allen Geschenken, die sie heute noch, als Ausdruck ihrer überschwänglichen Nächstenliebe, besorgen wird. Der Junge, etwa fünf oder sechs Jahre alt, springt in den Bus herein und bleibt direkt vor Joschi stehen. Mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund deutet er auf Joschi und dreht den Kopf nach hinten, um seiner Mutter entgegen zu brüllen: „Mami, schau. Da sitzt der Weihnachtsmann!!!“

Im selben Moment packt ihn seine Mutter am Arm und zerrt ihn aus dem Bus. Die Türen klappen zu und man kann gerade noch hören, wie sie in anschreit, dass man mit solchen Leuten auf gar keinen Fall reden dürfe...

Joschi schläft und auch die anderen Fahrgäste scheinen relativ unbeeindruckt.

Eine Haltestelle weiter steigt ein junger Mann in den Bus ein. Er geht von ganz vorne ganz nach hinten um dann wieder in die Mitte des Busses zurückzugehen und sich gegenüber von Joschi auf einen Platz zu setzen. Er spielt auf seinem Handy herum, schaut immer wieder auf Joschi und grinst. Man hört, wie er einige Fotos von Joschi macht und gleich auf Facebook postet. Er betitelt seinen Schnapsschuss mit: „Schaut wen man so im Bus trifft #Santa#Claus#drunk#inthahouse“.

Ein älterer Herr beobachtet den Jungen Mann, schüttelt den Kopf und murmelt irgendetwas Unverständliches während sein Blick wieder aus dem Fenster gleitet. Der Handyfotograf liest anscheinend schon die ersten Kommentare unter seinem Posting, denn er muss kurz laut auflachen und drückt dann wie verrückt am Touchscreen seines iPhones herum. Immer wieder gleitet sein Blick vom Bildschirm auf Joschi, und jedes Mal, wenn das passiert, überträgt sich dieses schelmische Grinsen von seinem Inneren auf seine Lippen.

Irgendwann wird es dem Mann dann doch zu blöd und er steht auf, um sich in die letzte Reihe zu setzen und Musik zu hören. Ein Mädchen hat das alles beobachtet und geht jetzt auf Joschi zu. Sie setzt sich dahin wo der Mann zuvor gesessen hatte und legt ihre Hand auf Joschis Schulter. Sie rüttelt ihn, erst sanft, dann etwas bestimmter und fragt:

„Hallo, können Sie mich hören?! ... Hallo?“

Joschi macht langsam die Augen auf, schaut verwirrt um sich. Er sieht das Mädchen und lächelt.

„Hallo.“

„Ich bin die Nina. Geht es Ihnen gut? Sie sehen etwas ... naja ... schlecht aus.“

Joschi greift nach einer Plastiktüte am Boden. Sie ist noch da und er beruhigt.

„Es ging mir schon besser“, murmelte er und fasste in die Plastiktüte.

„Ich hab mir gedacht ... also Sie könnten ... darf ich Ihnen anbieten, sich bei uns zu Hause zu duschen und, wenn sie wollen, könnten Sie ja auch die Feiertage bei uns verbringen! Mein Freund und ich wohnen zusammen in einer kleinen Wohnung und wenn Sie möchten ... es wäre kein Problem für ihn. Wir helfen gerne Menschen!“

Joschi wirkt verwundert. Er kennt sich gerade nicht so richtig aus. Er hatte offenbar tief geschlafen und war mit seinen Gedanken gerade noch nicht in dieser Situation angekommen. Hatte das Mädchen da gerade gefragt ob er sich bei ihr duschen und Weihnachten mit ihr und ihrem Freund verbringen wolle?

„Also weißt du ...“

„Nina!“

In diesem Moment läutete Joschis Handywecker und er konnte ihn nach einigen Versuchen entschärfen. Nina schaute verdutzt auf das Smartphone in Joschis Hand.

„Also Nina, weißt du... Ich glaube das hier ist ein Missverständnis. Ja, ich schaue mitgenommen aus. Ja, ich bin noch seeehr betrunken und ja, ich glaube ich habe mich eingenässt, aber ich bin kein Obdachloser!“

Nina wurde rot im Gesicht und starrte ungläubig auf Joschi.

„Ich war gestern auf einer Weihnachtsfeier, meiner letzten Weihnachtsfeier mit meinen Kollegen, weißt du, ich werde in drei Wochen pensioniert. Ich mag meine Kollegen sehr. Mit manchen arbeite ich seit über 30 Jahren zusammen und wir verstehen uns immer noch prächtig. Und, ab und zu, feiern wir auch und da kann es schon passieren, dass man etwas zu tief und zu lange ins Glas schaut.“

„Ich wollte nur... nett sein“

Den zweiten Teil dieses Satzes hauchte Nina nur mehr, weil ihre Stimme versagte.

„Ich weiß, und ich finde das sehr mutig und lieb von dir, aber ich glaube meine Frau würde damit keine allzu große Freude haben. Die ist sicher jetzt schon fuchsteufelswild wenn ich nach Hause komme! Ich muss jetzt leider aussteigen! Hab mir extra den Wecker gestellt.“

Simon Martinschitz

Joschi lächelt Nina an und packt die Plastiktasche in der sich ein Weihnachtsmann-Kostüm befindet. Er hatte sich am Abend davor als Santa Klaus verkleidet und sich sogar seinen weißen Bart zwei Monate lang nicht rasiert. Soviel war ihm der Gag auf der Weihnachtsfeier wert. Und auch der Kater heute ist es ihm Wert, das letzte Mal mit seinen Arbeitskollegen, von denen viele mit der Zeit gute Freunde geworden sind, gefeiert zu haben.